



Medienorientierung zum 75jährigen Jubiläum der SAB

Bern, 2. März 2018

Die Zukunft der Berggebiete und ländlichen Räume

Christine Bulliard-Marbach, Nationalrätin und Präsidentin der SAB

Seitens der SAB sind wir überzeugt, dass die Berggebiete und ländlichen Räume der Schweiz auch in Zukunft ein grosses Potenzial aufweisen. Damit wir diese Potenziale nutzen können, möchte ich heute fünf Punkte in den Vordergrund rücken:

1. Die Grundversorgung gewährleisten
2. Attraktive Arbeitsplätze sicher stellen
3. Grossevents als Chance für die Berggebiete nutzen
4. Den Stadt – Land – Graben überwinden
5. Perspektiven für die Jugendlichen schaffen

1. Die Grundversorgung gewährleisten

Die Grundversorgung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Bevölkerung und die Wirtschaftsunternehmen. Sie schafft gleichwertige Standortvoraussetzungen und ist ein Wesensmerkmal der gelebten Solidarität unter allen Landesgegenden. Diese Grundversorgung ist aber auch in einem steten Wandel begriffen. Muss sie sich doch den Bedürfnissen der Nutzniesser wie auch den technologischen Möglichkeiten anpassen. Hier spielt insbesondere die Digitalisierung eine wichtige Rolle, Die Digitalisierung stellt eine grosse Chance für die Berggebiete und ländlichen Räume dar. Sie ermöglicht eine standortunabhängige Produktion, neue Marketingkanäle, neue Arbeitsmodelle, neue Mobilitätslösungen usw.¹

Damit die Chancen der Digitalisierung genutzt werden können, braucht es aber auch entsprechende digitale Infrastrukturen. Hier ist heute leider ein deutlicher Stadt – Land-Graben sichtbar. Während die Städte rasch mit hochleistungsfähigen Datenautobahnen in Form von Glasfaseranschlüssen ausgerüstet werden, humpeln einige ländliche Regionen noch auf einem schmalbandigen Feldweg hinterher. Für die SAB ist deshalb zentral, dass einerseits die Grundversorgung auf 10 Mbit/s angehoben wird und andererseits die Hochbreitbandnetze inkl. 5G beschleunigt ausgebaut werden. Die SAB lehnt darum eine investitionshemmende Regulierung, wie sie derzeit vom Bundesrat mit der Revision des Fernmeldegesetzes vorgeschlagen wird, ab.²

Bei all den Chancen der Digitalisierung dürfen aber die anderen Bereiche der Grundversorgung nicht vergessen werden. Die Schweiz weist im Vergleich zum Ausland eine hervorragende Gesetzgebung auf, welche zu einer sehr guten Versorgung mit Grundversorgungsleistungen führt. Kein anderes Land weist ein so dichtes Netz im öffentlichen Regionalverkehr auf, kein anderes Land weist ein so engmaschiges Netz an

¹ vgl. Positionspapier der SAB vom 17. Februar 2017

² vgl. Resolution der SAB vom 25. August 2017

Zugangspunkten zu Postdiensten auf. Diese Errungenschaften gilt es aufrechtzuerhalten und wo möglich noch zu stärken. So sollte z.B. im Regionalverkehr ein durchgehender Halbstundentakt eingeführt werden. Das Poststellennetz darf nicht weiter ausgedünnt werden. Vielmehr sollen die Erreichbarkeitsvorgaben neu auf regionaler Ebene festgelegt werden anstelle eines wenig aussagekräftigen nationalen Durchschnitts. Bei der Stromversorgung wird es darum gehen, im Rahmen des neuen Strommarktdesigns die Versorgungssicherheit zu gewährleisten und dabei auch die Frage der vollständigen Strommarktöffnung zu diskutieren. Zur Grundversorgung gehört auch die medizinische Grundversorgung. Hier muss die medizinische Versorgung der ländlichen Räume wieder gestärkt werden. Dazu gehören die Abschaffung des Numerus Clausus und Anpassungen beim Tarmed. Letztlich geht es bei der Grundversorgung darum, diese vermehrt zukunftsorientiert auszugestalten in einem sektor- und gemeindeübergreifenden Ansatz. Nur so können mögliche Synergien besser genutzt werden.³

2. Attraktive Arbeitsplätze sicher stellen

Die zukünftige Entwicklung der Berggebiete und ländlichen Räume hängt wesentlich davon ab ob es gelingt, attraktive Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Die Ansätze dazu sind je nach Bereich unterschiedlich.

Bei der Berglandwirtschaft muss vermehrt die Produktion im Vordergrund stehen. Zudem müssen die gemeinwirtschaftlichen Leistungen wie die Landschaftspflege gerecht abgegolten werden. Mit der Agrarpolitik 2014 – 17 wurde ein Schritt in die richtige Richtung gemacht mit der Stärkung der Berglandwirtschaft. Mit der angekündigten Agrarpolitik 2022 werden diese Errungenschaften aber wieder zu Nichte gemacht. Die SAB lehnt deshalb die Vorschläge des Bundesrates zur AP2022 entschieden ab.

Industrie und Gewerbe machen im Berggebiet rund 35% der Erwerbstätigen aus und haben damit hier eine wesentlich höhere Bedeutung als im schweizerischen Durchschnitt. Diese hohe Bedeutung muss von der Öffentlichkeit und Politik besser wahrgenommen werden. Die Rahmenbedingungen für die Industrie und das Gewerbe müssen möglichst günstig ausgestaltet werden. Dazu gehören u.a. das steuerliche Umfeld, soziale Dienstleistungen, die Standortförderungs politik, Raumplanung, Umweltgesetzgebung usw.

Der Tourismus ist ein zentraler Wirtschaftsfaktor für den Alpenraum. Rund 27% der Gesamtbeschäftigung und 21% der gesamten Bruttowertschöpfung sind hier dem Tourismus zu verdanken. Doch der alpine Tourismus steckt in einer tief greifenden Krise. So sind beispielsweise die Logiernächte seit 2010 um über 10% eingebrochen. Geht es dem Tourismus im Berggebiet schlecht, geht es zusätzlich einer Vielzahl von Branchen im Berggebiet schlecht. Dies ist nicht nur ein touristisches, sondern ein volkswirtschaftliches und letztlich ein gesamtschweizerisches Thema, welches ernst genommen werden muss. Der alpine Tourismus muss neu positioniert werden. Erfolgsversprechende Wege dazu sind vermehrte Kooperationen unter den touristischen Leistungsträgern, die Positionierung der Vor- und Nachsaison als eigenständige Saison und die Chancen der Digitalisierung. Bundesseitig müssen vor allem Innovation und Kooperation und die Erneuerung des touristischen Angebotes gefördert werden. In diesem Zusammenhang muss auch eine Diskussion über die Infrastrukturförderung neu geführt werden.⁴

Die Innovationsförderung und der Abbau administrative Lasten sind weitere wichtige Themen für die Entwicklung der Wirtschaft in den Berggebieten und ländlichen Räumen. Dazu braucht es u.a. eine Weiterentwicklung der Regionalpolitik des Bundes und einen stärkeren

³ vgl. Positionspapier Grundversorgung vom 17. Januar 2017

⁴ vgl. Road-map alpiner Tourismus 10. Juli 2013 und neues Positionspapier in Vorbereitung

Raumbezug bei der Innovationsförderung des Bundes. Ferner müssen die administrativen Lasten auf allen Ebenen konsequent abgebaut werden.⁵

3. Grossevents als Chance nutzen

Die SAB ist der Auffassung, dass sich aus Grossanlässen wie Olympischen Winterspielen neue Entwicklungsperspektiven für die Berggebiete und den alpinen Tourismus ergeben können. Sie erkennt diese weniger in abstrakten Vorteilen wie in einem möglichen Reputations- und Imagegewinn der Schweiz, dem nationalen Zusammenhalt oder dem Sportbewusstsein der Bevölkerung als in der Stärkung von Handlungsstrategien, die zu einer ausgewogenen räumlichen Entwicklung beitragen und es den Berggebieten ermöglichen, ihr wirtschaftliches Potenzial wieder besser zu nutzen. Dazu gehören namentlich eine verbesserte verkehrstechnische Erschliessung der alpinen Räume, die Erneuerung der touristischen Infrastrukturen, die Stärkung von Innovation und Beschäftigung und allgemein die Zukunftsperspektiven für Jugendliche in den Berggebieten. Ein möglicher Mehrwert liegt zudem in der klareren Marktpositionierung des touristischen Angebots und in neuen Kooperationen zwischen den Tourismusdestinationen innerhalb des Alpenraums einerseits und den Berggebieten und den Städten andererseits.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich die Feststellung, dass Olympische Winterspiele ebenso wie andere sportliche Grossanlässe für die SAB keinen Selbstzweck darstellen. Angesichts der Dimension solcher Spiele und der hohen Ressourcen, die für die Organisation und die Durchführung aufgewendet werden müssen, ist es aus unserer Sicht zwingend notwendig, die langfristigen Entwicklungsperspektiven und nachhaltigen Verbesserungen für die Berggebiete in den Mittelpunkt zu rücken. Dies bedeutet, dass bereits in einer frühen Planungsphase dargelegt werden muss, in welcher Weise Grossanlässe zum Erreichen dieser übergeordneten Ziele beitragen werden. Nur eine solche Vorgehensweise stellt sicher, dass die Grossevents für die Austragungsorte einen nachhaltigen Mehrwert schaffen und sich kohärent in die langfristigen Entwicklungsstrategien der alpinen Räume einfügen.

4. Den Stadt – Land- Graben überwinden

Städtische und ländliche Räume sind in der Schweiz eng miteinander verflochten. Die Kooperation Stadt – Land drängt sich deshalb auf. Allzu oft scheitert die Kooperation aber an konkreten politischen Fragestellungen. Für die SAB stehen deshalb zwei Betrachtungsebenen im Vordergrund: die politische, nationale Ebene auf der einen und die regionale, projektorientierte Ebene auf der anderen Seite. Auf der nationalen Ebene muss in erster Linie der Dialog gefördert werden. Die SAB bedauert es in diesem Zusammenhang, dass die Träger der Tripartiten Agglomerationskonferenz es abgelehnt habe, die SAB in die Entscheidungsstrukturen einzubeziehen und so einen Dialog auf gleicher Augenhöhe zu ermöglichen. Während auf der nationalen Ebene vor allem der Dialog gefördert werden muss, muss auf der regionalen Ebene effektiv die Partnerschaft zwischen städtischen und ländlichen Räumen organisiert werden. Dabei ist vermehrt von funktionalräumlichen Überlegungen auszugehen, wie dies übrigens bereits im Jahr 1974 bei der Bildung der Bergregionen getan wurde.⁶

Stadt und Land haben aber unweigerlich ganz andere Standortvorteile und -nachteile. Die Standortnachteile müssen gerecht abgegolten werden, dazu dient die NFA. Die NFA ist dabei ein in einem langjährigen politischen Prozess fein austariertes Regelwerk. Verschiebungen in

⁵ Vgl. u.a. Bericht der SAB zu administrativen Lasten vom Juli 2017

⁶ vgl. Positionspapier Stadt – Land vom 1. Oktober 2010

diesem Regelwerk zu Ungunsten der Berggebiete müssen kategorisch abgelehnt werden. Zu prüfen ist allenfalls eine NFA II mit einer weiteren Aufgabenentflechtung zwischen Bund und Kantonen.

Die Raumordnungspolitik des Bundes fokussiert seit dem Raumkonzept Schweiz (2012) einseitig auf die Entwicklung auf die urbanen Zentren. Die Anliegen der Berggebiete und ländlichen Räume drohen vergessen zu gehen. Insbesondere die Regionalpolitik des Bundes müsste aber gerade in den peripheren Regionen ansetzen und sollte nicht Konzentrationsprozesse beschleunigen. Hier braucht es dringend eine Diskussion über den räumlichen Zusammenhalt in der Schweiz und eine Neuorientierung der Raumordnungspolitik des Bundes ist vordringlich. Die SAB hat diesbezüglich bereits verschiedene Vorstösse im Bundesparlament deponiert.

5. Perspektiven für Jugendliche schaffen

Seit 2015 setzt die SAB bewusst einen Schwerpunkt auf das Thema Jugendliche im Berggebiet. Denn wenn die Jugendlichen im Berggebiet keine Perspektive mehr sehen und statt dessen abwandern, dann bluten die Berggebiete langfristig aus. Um den Dialog mit den Jugendlichen zu fördern und ihre Anliegen aufnehmen zu können, hat die SAB im Jahr 2015 das Jugendforum geschaffen. Dieses berät die SAB in Fragen, welche die Jugendlichen betreffen. Das Jugendforum entscheidet zudem über die Vergabe des ebenfalls neu geschaffenen Labels „Jugendfreundliche Bergdörfer“⁷. Bis anhin tragen bereits 12 Gemeinden dieses Label und zeigen damit gegen Aussen, dass sie attraktiv für Familien und Jugendliche sind. Die Arbeit der Gemeindeverantwortlichen für die Jugendlichen und das Engagement der Jugendlichen werden mit diesem Label ebenfalls belohnt und sind eine Motivation für weitere Anstrengungen.

6. Eine Vision für die Berggebiete und ländlichen Räume

Die SAB hat vor genau zehn Jahren eine Vision für die Berggebiete und ländlichen Räume verabschiedet. Diese Vision hat aus meiner Sicht nach wie vor volle Gültigkeit. Ich möchte sie deshalb zum Abschluss meines Referates nochmals in Erinnerung rufen und damit die Zukunftsperspektiven für die Berggebiete und ländlichen Räume aufzeigen:

Die Berggebiete und ländlichen Räume sind ein attraktiver Lebensraum mit wettbewerbsfähigen Arbeitsplätzen und ein intakter Naturraum. Die Berggebiete und ländlichen Räume sind für die einheimische Bevölkerung das Lebenszentrum. Die Berggebiete und ländlichen Räume produzieren konkurrenzfähige Güter und Dienstleistungen für den eigenen Markt und den Export in andere Regionen. Dabei werden die eigenen Potenziale bestmöglich genutzt. Zusätzlich werden standortungebundene Angebote mit hoher Wertschöpfung besonders gefördert. Die Berggebiete und ländlichen Räume übernehmen u.a. auch wichtige Funktionen als Freizeit- und Erholungsraum für die Einheimischen und Gäste. Die Landwirtschaft geniesst auf Grund ihrer Flächenverantwortung einen besonderen Stellenwert. Für die Nutzung von Ressourcen wird eine gerechte Abgeltung entrichtet (z.B. Wasserzins). Die Umweltressourcen werden so eingesetzt, dass sie auch nachfolgenden Generationen zur Verfügung stehen.

⁷ <http://www.jugend-im-berggebiet.ch>